

Mittelalterliche Studien.

Erster Artikel: Abt Joachim.

(Schluß.)

Vom Papste Clemens III. erhielt endlich Joachim die schon lange ersehnte Erlaubniß, seine Würde gänzlich niederzulegen, und sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. Die Mönche von Corazzo wandten sich, um ihren Abt zurückzuerhalten, an den Papst, aber umsonst. Aus einer Stelle in den Statuten des Generalkapitels der Cisterzienser ad a. 1192 (bei Martène et Durand thes. IV. 1272) geht hervor, daß Joachim und Rainer vorgeladen worden seyen wegen Verlassung des Klosters mit der Drohung, daß, wenn sie zum bestimmten Tage nicht erschienen, sie als Ausreißer (fugitivi) von den Cisterziensern gemieden werden sollen. — Der Papst enthob ihn aller Verantwortung. Im Jahre 1188 oder im Anfange des folgenden zog er sich nach Petra-lata oder petra-olei einer wüsten Berggegend bei Cosenza zurück, nur von einem Gefährten, Rainerius de Poncio, begleitet, der, selbst gelehrt und beredt, von dem Geiste Joachims angezogen, ihn nicht mehr verließ, und in ihm seinen Meister gefunden zu haben versicherte.²²⁾

²²⁾ Auch der Schüler soll, wie sein Meister, die Propheztengabe gehabt haben. S. Joan. Wolf. lect. memor. 2. Ausz.

Als er auch dort die gesuchte Ruhe nicht fand, der Zulauf derer, die Rath und Belehrung bei dem Manne suchten, der im Rufe eines Propheten stand, immer mehr zunahm, ging er, um in seinem contemplativen Leben nicht gestört zu werden, den Rücken des Waldgebirges Sila übersteigend in eine noch abgelegene

gabe. Frankfurt a. M. 1671 I. Th. S. 407; doch ist uns nicht bekannt, daß er auch schriftliche Documente hievon hinterlassen habe, er ist also nicht zu verwechseln mit einem Reinhardus, einem Dominikaner, dessen *revelationes* z. B. im *Onus ecclesiae* c. 41 citirt werden, noch mit einem Rainerius de Reineris, J. Cetus, Perusinus Petro Damiani familiaris, qui a. 1050 scripsit: *historiam visionis habitae in ecclesia S. Petri Perusinae in Oldoini Athenaeo* August. p. 292. Auf Bitten dieses seines treuen Schülers schrieb Joachim seinen Commentar in Jesaiam, der auch unter dem Titel: *Joachim super prophetas ad fratrem Rainerium de Poncio* vorkommt, zu Venedig 1519 gedruckt erschien, daselbst 1517 schon mit andern kleinern Schriften Joachims unter dem, den Inhalt bezeichnenden Titel: *Super Esaiam et nonnulla capita Nahum, Habacuc, Zachariae et Malachiae cum plurimis internis et mysticis sacrarum literarum intellectibus et de omnibus in universum orbem, sive magnae partis orbis terrarum civitatum vaticiniis*. Er fängt mit den Worten an: *Si ad hoc rotarum materialium centrum u. s. w.*, was wir hier darum bemerken, weil dieses und andere Werke zuweilen in alten Schriften z. B. bei Tritheim statt nach dem Titel mit den Anfangsworten citirt werden. Zum Beweise, welch' wichtige Blicke er zuweilen in die Zukunft gethan, stehe hier Einiges, was er über Deutschland sagt. Während vor Christo die Herrschaft von einer Weltmonarchie auf die andere überging, von den Assyriern an die Chaldäer, von diesen auf die Perser, dann auf die Macedonier, glaubt er in der christlichen Zeit an keinen solchen Wechsel mehr, sondern das römische Reich, dessen Fortsetzung ihm das deutsche Nation ist, wird in sich selbst zerfallen, und sein Zerfall das Zeichen des Endes und der Ankunft des Antichristes

Gegend, und baute sich am Flusse Methus in einem wilden Thale Albanetho oder de flore genannt, eine Zelle und eine Kapelle. Von der Gründung derselben den 18. Juli 1189 datirt der Orden der Florenser seinen Ursprung; denn auch da fanden ihn Schüler, die, angezogen von seinen Tugenden und seinem weit verbreiteten Rufe, als erleuchteter Ausleger der heiligen Schrift unter seiner Leitung zu leben wünschten, und deren Zahl bald so beträchtlich anwuchs, daß er nicht nur an die Stelle seiner Zelle das Kloster Floris, sondern in wenig Jahren noch mehrere andere gründete, und der Stifter eines eigenen Ordens oder vielmehr einer besondern Congregation des Cisterzienserordens wurde. Es unterschied sich derselbe vom Cisterzienserorden hauptsächlich durch größere Strenge, im Aeußern

seyn. Diesen Zerfall sagt er als Strafe für die Unbilden voraus, die dasselbe der Kirche zufüge: „nullus enim populorum legitur, ad tantam amaritudinem perduxisse romanam ecclesiam, sicut domesticus Alemannus“; daher werden es innerliche Kämpfe (dissensionum turbines) verwirren, und er ruft mit Jesaias 47 ihm zu: „Descende ab elato fastigio, sede in terra divino prostranda iudicio, quia non vocaberis ultra domina regnorum; ut non minus sit imperii lubricum, quam fuerit altitudo.“ Wer steht nicht diese Conjectur, oder wenn man will, Prophezeiung gerechtfertigt durch die auf die hohenstaufischen Kämpfe gegen die Kirche, gefolgte kaiserlose Zeit — und noch später. — „Wie die Assyrer und Aegypter sich gegenseitig oft bekämpften, von beiden aber die Juden viel zu leiden hatten, so feinden sich die Franken und Deutschen neidisch an, der Kirche aber fügen beide Unbilden zu; — beide Nationen gebraucht Gott nicht nur gegen Heiden und Keger, sondern auch als Zuchtruthe für Italien. — Wenn die Kirche sich auf Frankreich stützen will, wird dieses Reich für sie der Rohrstab seyn, welcher dem, der sich darauf stützt, die Hand durchbohrt“ u. s. w.

war er demselben gleich. Die Constitutionen desselben sind größtentheils verloren gegangen; nur weiß man so viel, daß derselben die Regel des h. Benedict, über die Joachim einen eigenen Tractat geschrieben, zu Grunde gelegt war, und nach denselben die Klöster des Ordens nur dem apostolischen Stuhle unterworfen seyn sollten; mehr als durch Statuten hat Joachim die Seinen durch sein Beispiel geleitet. Papst Gëlestin III. bestätigte am 23. August 1196 den Orden, zu welcher Zeit Joachim schon 3 Klöster nebst dem zu Floris gegründet hatte: das monasterium in Calosubero oder bonum lignum genannt, m. Tassitanum, und m. Abbatias Marci. Das letztgenannte scheint nicht ein neuerbautes, sondern ein schon bestehendes Kloster gewesen zu seyn, das dem neuen Orden einverleibt wurde. Diesen Stiftungen folgten, wie wir noch hören werden, bald mehrere. Statt also Ruhe zu finden in der Einsamkeit, wie er gehofft, fand er Arbeit über Arbeit. Ueberdieß fiel die Gründung des Mutterklosters Floris in eine unruhvolle Zeit, und Joachim wurde in die Zeitereignisse, durch den großen Ruf, den er genoß, hineingezogen. Im Jahre 1189 starb der König von Sizilien Wilhelm II. mit dem Beinamen der Gute, ein Gönner und Verehrer Joachims, ohne Kinder zu hinterlassen. Der nächste Agnat war Heinrich VI., denn er war mit Constantia, einer Tochter König Rogers I. (filia posthuma), also Vaterschwester des letztverstorbenen Königes, seit 1185 vermählt. Die Sizilier, der fremden hohenstaufischen Herrschaft abgeneigt, wählten Rogers natürlichen Sohn Tancred, Graf von Lecce, zum König. Obwohl Papst Clemens III. über diese ohne sein Wissen vorgenommene Wahl unwillig war, da nach Wilhelms Tode das Königreich nach dem Lehen-

rechte dem römischen Stuhle anheim fiel, und das Land mit Krieg zu überziehen Anstalt machte, so verglich er sich doch bald mit Tancred, und belehnte ihn mit der Krone Siziliens, Apuliens und Capuas, weil er wohl einsah, daß auf diese Weise für die Unabhängigkeit des römischen Stuhles besser gesorgt wäre, als wenn die der Kirche feindlich gesinnten, in Ober- und Mittelitalien ohnehin schon mächtigen Hohenstaufen nun auch im Süden zur Herrschaft kämen. —

In die unruhige Zeit des Thronwechsels, die Joachim den Seinen vorausgesagt haben soll, fiel die Gründung von Floris. Der neue König, ungleich seinem frommen Vorgänger, war den Florensern nicht geneigt, seine Beamten machten ihnen Schwierigkeiten, weil sie in den königlichen Wäldern sich niedergelassen, und bedrängten sie so, daß die Gefährten Joachims schon kleinlaut wurden, und die Gegend verlassen wollten; doch er tröstete sie damit, daß ja jedes gute Werk Widerstand erfahren müsse, und man nur durch Trübsale in das Reich Gottes gelange; ²³⁾ er begab sich selbst an den Hof des Königs, und wurde (*erat enim affabilitate amabilis et venerabilis facie*) von demselben gut aufgenommen. Der König trug ihm zuerst ein anderes Kloster (*de Matina in San-Mariensi dioecesi*) an, das aber Joachim mit den ihn bezeichnenden Worten ausschlug: „*Absit mihi Rex, ut in aliorum laborem introeam; sed sicut mandavit mihi dominus, ducam ovi-
culas meas ad interiora deserti. Recedendum est siquidem a saeculo nequam, ne videntes filii Dei filias hominum earum minus pia spectatione molliti sub corruptio-*

²³⁾ Vielleicht schrieb er damals sein Buch: *de consolatione*.

ne aliqua abominabiles fiant, et sic victores a victo prostrati ipsi quoque succumbant.“ Auch soll er dem König vorausgesagt haben, daß er friedlich herrschen werde, was, wenn wahr, nicht lange dauerte. Der König gab nun Befehl, ihn und die Seinen nicht weiter mehr zu belästigen. Groß war die Freude der Mönche bei der mit günstiger Entscheidung erfolgten Rückkehr ihres Abtes, ihre Verehrung gegen ihn nahm noch zu, und mit dem Bau des Klosters und der Kirche wurde rüstig fortgefahen. Von allen Seiten strömten ihm Jünger zu, und manche aus weiter Ferne. So soll ein reicher Jüngling aus Bayonne, Johannes, durch eine Vision aufgemuntert, zu ihm gekommen seyn. Si vis (sprach eine Stimme vom Himmel zu dem in einer Kirche Betenden) ad vitam ingredi, vade ad Joachim Abbatem, et quidquid praeceperit, facito. Er reiste nach Rom, fragte nach dem ihm bisher ganz unbekannten Joachim, hörte, daß er ein Mann sey vom prophetischen Geiste, in Wort und That ausgezeichnet, suchte ihn auf, und lebte unter seiner Regel 39 Jahre, von den Mönchen wie ein Heiliger verehrt.

Mit Ende des Jahres 1190 sammelte sich das französische und englische Kreuzheer zu Messina. Richard Löwenherz, der von den Prophetenruhm Joachims gehört, rief ihn dahin, um sich mit ihm über die Apokalypse zu besprechen, und ihn über den Erfolg des Kreuzzuges zu befragen; nach Bonatus (siehe oben die Schriftsteller über J.) und nach dem Chronisten Guil. de Nangis ad a. 1190 (Dachery Spicilegium vet. script. III. p. 17) soll er zur Antwort gegeben haben, die Zeit der Wiedereroberung Jerusalems sey noch nicht gekommen, und die Christen würden von ihrer Unternehmung wenig Nutzen haben; worüber Tancred und die zwei Könige

um so mehr bestürzt waren, da auch Kaiser Friedrichs I. Unternehmung ein unglückliches Ende genommen, und der Kaiser selbst den 10. Juni 1190 den Tod in den Fluthen des Rhyfadmus gefunden hatte. ²⁴⁾ Ein gleichzeitiger englischer Chronist Roger Hovedenus sagt in seinen *Annal. rerum anglicarum* ²⁵⁾ (einer Fortsetzung von Bedas Geschichte) ad a. 1190 und 1191: Joachim habe vorausgesagt, Saladin werde bald Jerusalem verlieren (wovon sich aber in der *Expositio Apocalypsis* keine Spur findet), und zwar wenn 7 Jahre seit der Eroberung werden verflossen seyn, also 1194 (in welchem Jahre Saladin starb). Da Richard erwiderte: also sind wir zu früh daran? soll Joachim geantwortet haben: seine Ankunft in Palästina sey sehr nothwendig, der Herr werde ihm den Sieg verleihen, und ihn erhöhen über alle Fürsten der Erde. Das hat wohl ein

²⁴⁾ Auch ihm soll Joachim 5 Jahre vorher zu Verona den üblen Ausgang seines vorhabenden Kreuzzuges vorausgesagt haben. Daß Joachim 1185 in Verona gewesen, haben wir oben erzählt, ob aber damals auch Friedrich I. dort war, und ob dieser überhaupt schon damals an einen Kreuzzug gedacht, der in seiner Jugend den zweiten unglücklichen unter Conrad III. mitgemacht hatte? Erst nach dem Falle Jerusalems 1187 näherte er sich dem Papste und entschloß sich zu einem neuen Zug. Im Jahre 1184 war Friedrich in Verona, um mit Lucius III. sich zu vergleichen. Vielleicht hat Joachim gegen diesen oder seinen Nachfolger Urban III. sich ungünstig über einen neuen Kreuzzug geäußert; daß er weder die abendländische noch die morgenländische Christenheit eines günstigen Erfolges für würdig hielt, geht aus seinen Schriften hervor, in denen er vielfach von den Strafgerichten redet, die über beide durch die Muhammedaner kommen werden.

²⁵⁾ London 1596 — auch in Savillii *Scrip. anglic.* Frankfurt a. M. 1601.

Höfpling nach England berichtet; daß Joachim kein Schmeichler war, werden wir in der Folge noch sehen. Wenn derselbe Schriftsteller weiter sagt, daß Joachim behauptet habe, der Antichrist sey schon geboren und zwar zu Rom, und werde auf den päpstlichen Stuhl erhoben werden, und wenn er ihn darum einen pseudo-propheta nennt, so mag denn eine in Joachims Schriften öfters vorkommende Weissagung von einem Antichristus mixtus oder mysticus d. i. Afterpapst ²⁶⁾ zu Grunde liegen, so wie der Erzählung, daß Joachim über dasselbe Thema mit einem Abte, Adam von Borsenja, zu Rom 1190 in Streit gerathen. Vielleicht ist die Quelle der ungünstigen Urtheile, die Roger und ein anderer englischer Annalist aus jener Zeit, Matthäus Paris, über Joachim fällen, in der Erzählung des Joannes Bonatius angedeutet, daß nämlich ein englischer Theologe und Begleiter Richards, Petrus Gala, Joachims Vorhersagung von dem ungünstigen Ausgange des Kreuzzuges verächtlich zu machen gesucht, und ihn selbst mit hochmüthigen Worten angefahren habe.

Ghe wir in der Erzählung weiter fortfahren, müssen wir der Veranlassung einer neuen Schrift Joachims erwähnen, die zugleich ein Beleg ist der weiten Verbreitung seines Prophetenruhms. Im Jahre 1192

²⁶⁾ Gegenpäpste wurden damals oft als Antichristen dargestellt, so hat nach Baronius Alexander III. seinen Gegner, den Cardinal Octavianus, der sich Victor IV. nannte, in einem Schreiben an den Bischof und an die Lehrer zu Bologna einen Antichrist genannt. Vom Antichristus mysticus wird noch die Rede seyn, weil die Vorhersagung von seiner Ankunft sich durch alle Jahrhunderte fortspinnet, und auch — uns noch in Aussicht stehen soll! —

hatte auf dem Berge Carmel ein Carmeliter (Cyrillus ²⁷⁾) (von Constantinopel gebürtig, nachher von 1197—1225 der dritte General seines Ordens) eine Erscheinung. Während er die h. Messe las, sah er bei den Worten des Canons: hanc igitur oblationem bis zur Postcommunio — zur rechten des Altars einen Engel stehen mit zwei beschriebenen Tafeln, der ihm befahl, sie zu copiren, und dann zu verbrennen. Die griechische Abschrift in 11 Capiteln übersandte Cyrillus an Joachim mit folgendem Schreiben: Cum Deus tibi velut secundo Evangelistae Joanni miram futura noscendi gratiam contulerit, humiliter quaeso r. P., ut brevius prophetiam hanc enucleare digneris, quo dilucidius hujus divini muneris abyssum penetrare valeamus; frange nubem, densa revela, ut splendeat cunctis claritas clarissimi solis. Ihm antwortete Joachim: Cyrillo Carmelitae speculo paupertatis et normae sanctitatis, qui ex Carmelo mundum virtutibus exornat, in vero salutari salutem. Perlectis literis tuis exultavit valde spiritus meus; quis enim sentiens tanta, divini muneris largitate percepta, non tibi conjubilaret? A me expetita, a te, cui a Domino exhibita, expetenda erant; verum, sicut Dominus dederit, postulatis parebo. — Daß oraculum angelicum (ansgehend mit: tempore annorum Christi), wie diese Schrift Cyrill's genannt wird, war ganz nach Joachims Sinne,

²⁷⁾ Er soll den Sultan von Iconium bekehrt haben, durch Heiligkeit des Lebens und durch die Prophetengabe ausgezeichnet gewesen seyn. Sein Leben ward zuerst in der, von dem General Joh. Grossus, welcher zur Zeit des großen Schismas zuerst dem Gegenpapste, Clemens VII., dann aber, von 1411 an, mit seinem ganzen Orden dem rechtmäßigen anhing, besorgten, Schrift: de sanctis patribus et scriptoribus beschrieben, und steht auch in den Actis Sanctorum den 6. März.

und er mußte durch sie mächtig in seinen einmal gefaßten Ansichten von der Zukunft bestärkt werden; denn es wird darin der Zustand der Kirche so desperat geschildert, wie Joachim denselben ansah, große Trübsale werden verkündet, besonders ein großes verderbliches Schisma durch den Antichristus mixtus, dem Vorläufer des wahren Antichrists, und daß Gott vor der Erneuerung der Kirche es zulassen werde: maxima oriri schismata inter imperatorem Alemannum, qui de sua confisus potentia, intendet ordinare ac constituere papam, et Romanos et Italos, qui resistere conabuntur aquilae grandi, quae aquila furore incensa non solum Alemanos, sed de omni genere gentes pessimas associabit ad suum exercitum, et armata manu intrabit Romam, omnes ecclesiae praelatos, seu religiosos et cives trucidabit, unde clerici facient abradi coronas suas, et alii dabunt fugam ad sylvas et montes.²⁸⁾ Joachim hat nach Philippus a ss. trinitate, der selbst das oraculum angelicum mit einem weitläufigen Commentar zu Lyon her-

²⁸⁾ Wir führen Obiges darum wörtlich an, weil dieselbe Voraussetzung auch in unseren Tagen hie und da wieder auftaucht, ja die Erfüllung in den kommenden achtziger Jahren bevorstehen soll! Die Acta Sanct., ohne auf den Inhalt der Cyrillischen Weissagungen näher einzugehen, sagen nur: aliqua continent, quae pusillis saltem scandali occasionem offere possent. Protestantische Schriftsteller aber (z. B. Wolf lect. memor. t. 1. S. 422, und Jurieu in Préjugés légitimes contre le papisme) wollen dieselben darum erfunden wissen, um die durch Petrus Veronensis zuerst ausgesprochene und damals schon in den meisten Ländern verbreitete Meinung, daß Rom das apokalyptische Babylon und der Papst der Antichrist sey, zu paralyßiren.

ausgegeben, zuerst eine kürzere, später eine weitläufigere Auslegung desselben geschrieben. ²⁹⁾ —

Obwohl Tancred, wie wir oben erzählt haben, den Abt von Floris freundlich entlassen, und seine Klostergemeinde weiter zu beunruhigen verboten hatte, ward er doch bald andern Sinnes, und die Huld wandelte sich in Haß. Die Veranlassung war folgende. Heinrich VI. als nächster Agnat des verstorbenen Königs von Sizilien machte auch Ansprüche auf das Reich, kam aber, durch die nach seines Vaters Tode auf ihn gefallene Wahl und durch andere Geschäfte in Deutschland zurückgehalten, erst 1191 nach Italien, um seine Ansprüche zu behaupten. Mit einem ansehnlichen Kriegsheere kam er, nachdem er das päpstliche Gebiet verwüstet, in Rom an, wurde von Cölestin III. als deutscher Kaiser gekrönt, aber dessen Ermahnungen, seine Hand nicht nach der schon vergebenen Krone von Sizilien auszustrecken, blieben wirkungslos; Heinrich zog nach Un-

²⁹⁾ Oraculum B. Cyrilli de statu ecclesiae cum expositione Abb. Joachim et mutuis epistolis. Venetiis 1517. 1589. 1646. Es ist auch spanisch cum notis Joannis de Lezana Carmelitae, und italienisch cum notis Anselmi Marsicani herausgekommen. Joannes Erghon hat dasselbe in die *Compilationes Vaticanorum*, Bartholomäus in das *Conformatum liber vitae Sancti Francisci* aufgenommen, und es steht oben an in der Sammlung: *Expositio magni prophetæ Joachim in Cyrilli librum de magnis tribulationibus, una cum compilatione Thelesphori de Cusentia. Item explanatio in Apocalypsin et de tribus Vaeb* Item de antichristo Joannis Parisiensis. Item tractatus de septem statibus ecclesiae Ubertini. Venetiis 1516. 4. Demselben Cyrillus wird noch zugeschrieben: *liber de incolis Carmeli et incremento ordinis sui, und liber Prophetiarum.*

teritalien. Schon hatte er Neapel erobert, da kehrte er unerwartet unverrichteter Dinge wieder heim. Das nun soll Joachim bewirkt haben. Er ging ihm entgegen, machte ihm Vorwürfe über seine Grausamkeit gegen Menschen, die doch seine Mitchristen wären, und sagte ihm vorher, daß, wenn er von seinem Vorhaben nicht abstände, sein ganzes Heer, unter dem schon ansteckende Seuchen herrschten, zu Grunde gehen werde; wenn er aber jetzt den Krieg aufgäbe, so würde er später das Reich ohne Anstrengung erlangen. Heinrich glaubte ihm und kehrte im August 1191 nach Deutschland zurück. Bei dieser oder bei einer spätern Zusammenkunft soll Joachim dem Kaiser von seiner alternden bisher kinderlosen Gemahlin einen Sohn prophezeit haben. Constantia war, als der 21jährige Heinrich 1185 sie zum Altare führte, schon 31 Jahre alt, und hatte, weil hinkend und schielend (nach Muratori) bis dahin in einem Kloster zu Palermo gelebt; am 26. December 1194 gebar sie über 40 Jahre alt einen Sohn: Friedrich II. Seine Geburt hielten manche nach Muratori für ein Wunder, weil Constantia nach seiner Angabe schon über 50 Jahre alt gewesen, was aber, wie die Angabe, daß sie Wilhelm V. Tochter gewesen, unrichtig ist; denn war sie filia posthuma Rogers, so kann sie damals erst 40 Jahre gezählt haben, denn König Roger starb den 26. Februar 1154. Nach demselben Muratori script. ital. t. VIII. Seite 778 soll Joachim gesagt haben, sie werde einen Dämon gebären, und hierüber von Heinrich zur Rede gestellt, soll er geantwortet haben, der zu erwartende Sohn werde excommunicirt sterben, und wer außer der Kirche ohne Sacramente sterbe, werde mit Recht daemonis filius genannt? Gewiß ist, daß Heinrich und Constantia dem Abte von Floris immer sehr gewogen blieben.

Während er aber durch den 1191 bewirkten Rückzug Heinrichs ein Gewitter von Unteritalien abgewendet, beschwor er über sich und seine junge Pflanzung ein anderes herauf. Tancred faßte den Verdacht, daß er mit Heinrich conspirire. Ein Freund meldete ihm den Zorn des Königs. Demselben schrieb er zurück: *Praesidium Altissimi non modo servabit coenobium patriamque meam, sed omnia in bonum convertet. Suscitabit ab aquilone potentiam, et rursus confringetur cornu superbi.* — Tancred selbst schrieb an ihn, hielt ihm die von seinen Vorfahren empfangenen Wohlthaten vor, und drohte, alle Klöster seines Ordens zu zerstören. Ihm antwortete Joachim den 9. Juli 1193: *Haec dicit Dominus: egredietur rursus ut ignis indignatio mea, et succendetur rex impius. Cadet, qui sedet in arce, et ob desperationem tabescet. Nati ejus sterilescent ferro, et oculi eorum igne perdentur, ut pereat memoria generationis suae, oro tamen incessanter, ut avertet Deus iram suam a Majestate tua, quam humillime, ut par est, revereor.* Diese Voraussagung ging nur zu bald in Erfüllung. Im Februar 1194 starb Tancreds ältester Sohn und Mitregent Roger, und bald darauf er selbst; Heinrich überzog Unteritalien mit großer Heeresmacht, eroberte es mit leichter Mühe, nahm in Sizilien Tancreds Gemahlin mit ihren Kindern gefangen, und soll den jüngern Sohn Wilhelm (nach Baronius) in Deutschland haben entmannen und blenden lassen. — Als Heinrich nach Calabrien kam, ging ihm Joachim mit den Seinen entgegen. Der Kaiser erkannte ihn sogleich, erinnerte sich seiner prophetischen Worte, und hielt ihn hoch in Ehren; von den damaligen Kriegsdrangsalen hatte Floris nichts zu leiden, vielmehr erwies sich Heinrich sehr gnädig gegen dasselbe, beschenkte es, und

machte nach seiner siegreichen Rückkehr aus Sizilien 1195 für sich daselbst eine Stiftung. Ja er muß mit Joachim in regem Verkehr geblieben seyn, denn dieser verfaßte auf sein Verlangen mehrere Schriften, so: *super Erythraeam et Merlinum precibus Henrici VI. imperatoris* — in *Jeremiam* — in *Danielem* — in *Nahum* (oder *de oneribus sexti temporis*) *Habacuc*, *Zachariam* et *Malachiam* — in *Ezechielem*.³⁰⁾ So schwach Heinrichs kirchlicher Glaube, so groß scheint, wie dieses auch bei andern Ungläubigen vorkommt, sein Glaube auf Prophezeiungen gewesen zu seyn. Oder war er nach solchen so begierig in der Hoffnung, in denselben für seine hochfliegenden Pläne Bestätigung zu finden? Man möchte dieß vermuthen, wenn man die Abhandlung: *de sibyllis vaticiniis* liest, die der Hofkappelplan seines Vaters und sein Lehrer Gottfried von Witerbo dem ihm gewidmeten Werke: *Speculum regum*

³⁰⁾ Die genannten Schriften sind, jedoch mit vielen Druckfehlern und nicht ohne Spuren von Interpolationen, wozu die Versuchung bei prophetischen Schriften näher als bei allen anderen liegt, zu Venedig 1516—1516 herausgekommen, der Commentar in *Jeremiam* wiederholt — auch zu Köln 1577 von dem schon genannten Herausgeber des *Psalteriums*, dem Augustiner-Ordensmönch Sylvester Meucci. Dedicirt ist derselbe dem Presbyter Paulus Angelus, einem Nachkommen der byzantinischen Kaiser, der ein Buch: *In Satanae ruinam tyrannidis* geschrieben, in welchem sich ein heftiger Schmerz über die Gräuel der verderbten Namenschriften ausspricht, und Gott angefleht wird, er möge die ursprüngliche Reinheit der Kirche wiederherstellen, oder doch die Unverbesserlichen ausrotten. Der Herausgeber glaubt, daß in seiner verdorbenen Zeit die Werke Joachims von großem Nutzen seyn werden, indem durch sie Viele zur Besinnung kommen, und durch Befehrung dem drohenden Verderben entgehen könnten.

beigefügt hat. ³¹⁾ Nachdem er die 10 Sibyllen in der Ordnung wie Lactantius de falsa religione l. i. c. 8 (siehe Märzheft S. 146) aufgezählt, läßt er die Tiburtina (Cassandra), eine Tochter des Priamus und der Hekuba, eine Menge Länder durchreisen, von dem römischen Senat (?) nach Rom einladen, dort von Jesu dem Sohne Gottes und der Jungfrau Maria, von seinen Wundern, Leiden und Tod prophezeien, die Namen der kommenden Kaiser mit ihren Anfangsbuchstaben angeben, und von H. (Heinrich VI.) voraussagen, daß von ihm 12 H. hervorgehen, und er 100 Jahre regieren werde; dann folgen noch ein Paar H., die mächtig im Morgen- und Abendlande Alles christlich machen, die Juden bekehren, endlich die Krone zu Jerusalem niederlegen, worauf der Antichrist erscheint, und Alles den bekannten Verlauf nimmt; zuletzt läßt er sie das bekannte Carmen vom jüngsten Gericht intoniren: *Judicii signum, tellus sudore madescet u. s. w.*, welches Eusebius, und Augustin de civit. Dei l. 18 c. 23 der Erythräischen Sibylle zuschreiben, und dessen Anfangsbuchstaben griechisch die Worte geben: *Ἰησοῦς Χριστός θεοῦ υἱὸς σωτήρ*. — Nicht so abgeschmackt ist das, was man der berühmtesten Sibylle, der Erythräa ³²⁾ zuschreibt, die Verse, die Lactantius und andere aus ihr anführen,

³¹⁾ Nebstdem schrieb er *Memorias sæculorum*, — *Pantheon vel chronicon universale* bis 1186. Die Abhandlung de sibyllis siehe in Wolf. lect. mem. I. p. 60–63.

³²⁾ Sie soll Eriphila heißen, des Chaldäischen Geschichtschreibers Berossus Tochter gewesen, zu Babylon geboren worden, zur Zeit des trojanischen Krieges, von dem ihre Vaticinien anfangen und bis zum Ende der Welt fortgehen, nach dem Abendland gekommen seyn. Andere setzen sie in die Zeit der großen jüdischen Propheten, wir in die Zeit des Monta-

machen vielmehr dem poetischen Talente des Erfinders Ehre. Ihre Weissagungen, die handgreiflich aus den Propheten, den Evangelien, und aus der Apokalypse geschöpft sind, standen im Mittelalter im hohen Ansehen, man zweifelte an ihrer Richtigkeit in jener unkritischen Zeit so wenig, daß selbst Abälard in seiner introduction. in theolog. sagt: daß wir an der Seligkeit der heidnischen Philosophen (z. B. Sokrates, Plato) nicht verzweifeln dürfen, denn man kann nicht sagen, daß sie an den künftigen Weltheiland nicht geglaubt hätten, sie haben von einer heidnischen Person, der Sibylle, fast noch weit deutlichere Weissagungen auf ihn empfangen, als es durch alle Prophezeiungen geschehen ist, S. Schröckh's Kircheng. 28 T. 443. — Unserm Abte Joachim aber mußte die Erythräa um so mehr zusagen, weil sie Chiliastin ist, ja wir wagen die Vermuthung auszusprechen, daß er aus ihr seinen Chiliasmus geschöpft. Sie spricht offen von sieben Zeitaltern der Kirche (agni), verkündet den Kampf des Antichrists (bestiae) zu Anfang des siebenten, und nach dessen Untergang: futuram esse communem concordiam, die nur auf kurze Zeit durch Gog gestört, dauern werde bis zum jüngsten Gericht. Sie prophezeit auch die vier guten Hirten (surget stella mirabilis unus post alterum usque ad quartum), und sagt von der letzten Zeit des Friedens: et apparebit veritas et justitia, omnesque homines abominationes objicient, et convertentur in agnum (d. i. werden Christen). Aquam

nus, dessen Anhänger sich der Gabe der Prophezeiung rühmten, und dessen Pythonissen, Maximilla und Priscilla, sogar einen Tertullian berückten.

(i. e. baptismum) profitebuntur Apellae ³³⁾ (i. e. Judæi), et non erit diversa professio, sed una concordia, grex unus, idem ovile. ³⁴⁾

Eine ähnliche Rolle wie die Sibylle spielte im Mittelalter Merlin, ein Name, in welchem Mythe und Geschichte wie in der verwandten Arthursage unauflöslich ineinander verwebt sind, und der in dem Kampfe des Christenthums mit dem keltischen Druidismus im 5. und 6. Jahrhundert häufig genannt wird. ³⁵⁾ Den mittelalterlichen Schriftstellern gilt Merlin als ein Zauberer, den neuen Forschern und Mythomanen (Eckermann l. c. und Nork in seiner Mythologie der Volksagen 9. Band des Klosters von Scheible) sind die beiden Merline mit Taliesin die Gründer des Bardenordens vom

³³⁾ Die Sibylle scheint eine Freundin der Dichter und selbst Dichterin und jedenfalls keine schlechte, gewesen zu seyn; Juvenals: *Credat Judæus Apella* muß ihr bekannt gewesen seyn, so wie Virgils *Aeneide*, denn Rom nennt sie *Aeneadem*.

³⁴⁾ Um unsere Arbeit nicht zu sehr auszudehnen, verzichten wir darauf, weitere Stellen anzuführen, und verweisen Liebhaber auf: *onus ecclesiae* besonders c. 45 und c. 65 und Wolf *lect. mem. tom. I., p. 35—65*.

³⁵⁾ Siehe das Leben des heiligen Patritius, *Act. Sct. tom. 2 Martii p. 26—79*. Unter seinen unzähligen Wundern kommt auch der Sturz eines fliegenden Zauberers (d. i. Druiden) Merlin vor. Einen andern Merlin vertreibt der heilige Columba von der hebridischen Insel St. Jona, und gründet daselbst ein nachher berühmtes Kloster, das eine Pflanzschule christlicher Missionäre wurde, nicht, (wie Eckermann in seinem Lehrbuche der Religionswissenschaft und Mythologie 3. Band 1. Abth. sagt) eine Pflanzschule der Druiden, sonst würde Merlin in seinem Dialoge mit Taliesin sich nicht über Verfolgung des Druidismus beklagen. Vergleiche Dambergers *Geschichte des Mittelalters*. 1. Bd. S. 184.

Waschbecken (o. Kessel) der Ceridwen, an dessen Stelle das Christenthum den h. Gral und die Ritter der Tafelrunde gesetzt. Es sind zwei Merline zu unterscheiden: Merlin Ambrosius ein Britte (Camber) und fast gleichzeitig mit ihm: Merlin Caledonius (eine Scote) oder sylvestris genannt, einer der drei mächtigen Schweinhirten (d. i. Hierarchen der Druiden) nach der keltischen Mythologie. Beiden werden nebst Bardengesängen auch Prophezeiungen zugeschrieben, dem erstern eine Schrift: *prophetiae und tres libri vaticinalis historiae*, diesem: *futura praesagia de rebus italicis*.³⁶⁾ In jenen werden den vier Königen Vortiger, Ambrosius (oder Aurelius) Uther — Penthragon und Arthur³⁷⁾ ihre Schicksale und Todesart, dann die Kämpfe und Niederlagen der Britten durch die Sachsen, Dänen und Normannen, die Wiedererhebung Britanniens und dessen Schicksale (in Verbindung mit denen der Kirche) vorhergesagt bis zum Ende der Welt, wie fast jedes Volk den Lehrsatz vom Untergange der Welt mikrokosmisch auf sich anwendet, und den eigenen Untergang mit dem der Welt verbindet. Vom 12. Jahrhunderte an werden diese Prophezeiungen von den Chronisten, besonders den englischen, gläubig citirt, zuerst von Sigebert Gemblacensis († 1113); am ausführlich-

³⁶⁾ Von diesen finden sich bei Muratori script. ital. t. VIII. p. 1177 60 leoninische Verse, ganz allgemein gehaltene Vorhersagungen für die namhafteren Städte Italiens; offenbar ein späteres Machwerk.

³⁷⁾ Arthur soll, wie Carl d. G., wie Friedrich I. und II., wie der portugiesische Sebastian, der dänische Holger, der Tell u. A. einst wiedererscheinen und neue Schlachten liefern, weshalb auf seinem Grabe der Vers gestanden haben soll: *Hic jacet Arturus, rex quondam, rexque futurus!*

heren hat Gottfried (oder Gaufrid) von Monmouth auf Betrieb des Bischofs Walthar von Oxford in seiner englischen Chronik die Sagen über Merlins Geburt,³⁸⁾ Thaten und Weissagungen a. 1152 gesammelt, und aus ihm der schon erwähnte Lehrer Heinrichs, Gottfried von Viterbo, sie in sein *Chronicon universale* p. 18 aufgenommen; vielleicht hoffte Heinrich, in diesen Prophezeiungen eine Rechtfertigung der schweren Unbild zu finden, die er England durch die ungerechte Gefangenhaltung Richards zugesügt; doch Joachim, wenn er sich auch, wie seine Zeitgenossen über den Werth der Grythräischen und Merlinischen Vaticinien täuschte, hat ihm weder in diesen noch in andern Schriften Günsti-

³⁸⁾ Er ist aus einer gläubigen Jungfrau *per incubum* geboren; „denn die Teufel sinnen auf ein Mittel, gleichfalls einen Leib in einer Jungfrau nach ihrem Ebenbilde zu formen, mit dessen Hülfe sie das wieder gewinnen könnten, was durch den Erlöser ihnen entrisSEN wurde.“ Wegen dem Gebet und der Buße der Mutter erhielt das Kind die Gabe, die Zukunft zu schauen, und durch Prophezeiungen das Volk (wie einst die Sibyllen) auf das Christenthum vorzubereiten, und es dictirte dem Beichtvater der Mutter Vergangenes (von dem durch Joseph von Arimathäa nach Britannien gebrachten heiligen Gral u. d. m.) und Zukünftiges. Diese fabelhafte Erzählung wurde in älteren und neueren Romanen und Märchen bearbeitet. Fried. v. Schlegel's Geschichte des Zauberers Merlin, im 7. Bande seiner gesammelten Werke, enthält nach Gottfried von Monmouth und nach einer alten Pariser-Handschrift die Sagen vom wilden Merlin. — Die Prophezeiungen wurden zwar von manchen mittelalterlichen Schriftstellern schon nach ihrem Werthe gewürdigt, so nennt Vincentius Bellouacensis und Petrus PlesSENSIS Merlin einen falschen Propheten, aber sie fanden doch noch später Commentatoren, so sind sie in Venedig 1539, in Frankfurt a. M. 1608 mit einem Commentar von Alanus ab insulis und in London 1510, 1641 und 1736 herausgekommen.

ges prophezeit, er hat sich trotz der von ihm erfahrenen Gunst über Heinrichs Character nicht getäuscht; im Commentar über Jeremias, den er, wie aus c. 24 hervorgeht, 1197 geschrieben, vergleicht er ihn mit Balthasar, nennt ihn: *vipera, coluber in via, coluber tortuosus*; und sagt c. 4: *tolletur imperium post Henricum, cujus est liber iste, et ad quem sermo dirigitur jussu suo, volentem scire mysteria Danielis*. Ob Heinrich die strengen Rügen und üblen Vorhersagungen über seine Nachkommen, die zu den treffendsten gehören von den unzähligen, die sich in Joachims Schriften finden, daher wir noch auf sie zurückkommen werden, noch zu Gesichte bekommen, ist ungewiß; er starb den 28. September 1197 mit dem Bann der Kirche und dem Fluche der Nation beladen in Sizilien. Seine Witve vermehrte die Schenkungen (darunter auch Reliquien, wie aus einem Dankschreiben Joachims hervorgeht) an Floris und die verbundenen Klöster, und verhiess ihnen noch im Jänner 1198 ihren besondern Schutz, sie starb aber schon im November desselben Jahres.³⁹⁾ Diese Schenkungen wurden auch von ihrem Sohne Friedrich II. später (1206) bestätigt, und von ihm⁴⁰⁾ und seiner

³⁹⁾ Als sie einst den in Palermo anwesenden Joachim zu sich rufen ließ, um ihm zu beichten, sprach er zu der auf einem Thronessel sitzenden Kaiserinn: *Cum tu Magdalenae et ego Christi Domini sim vicem gesturus, descendens ut debes, confessionem facias!*

⁴⁰⁾ Bei Ughelli Ital. sacr. tom. VII p. 292 findet sich eine Urkunde, in welcher Friedrich 1226 befiehlt, wegen der Verehrung, die er gegen das Florenser-Kloster vor allen anderen Kirchen des Reiches trägt, das Kloster S. Mariae de stella bei Amalfi demselben einzuverleihen, er nimmt es unter seine Protection und bestätigt dessen Güter und die Privilegien,

ersten Gemahlinn Constantia vermehrt. Obgleich Joachim in mancherlei Streitigkeiten mit benachbarten Klöstern ⁴¹⁾ verwickelt wurde, und ringsum Kriegsgetümmel herrschte ⁴²⁾, hatte doch die Ausbreitung seines Ordens guten Fortgang. Im März 1200 erhielt er von Innozenz III. durch den Cardinal Centius (wahrscheinlich den nachherigen Papst Honorius III., Centius Savelli, seinem Vertheidiger gegen den Vorwurf der Häresie), die Erlaubniß auf einem der römischen Kirche gehörenden Grunde ein viertes Filialkloster in Albanetho oder caput albar genannt zu errichten. Mitstifter war Simeon de Mamistra, königlicher Richter in Calabrien. Endlich erbaute er noch ein fünftes 1201, nahe bei Cosenza, m. S. Martini de Jove vel de Canali genannt, wozu er vom Erzbischof von Cosenza einen Maierhof ⁴³⁾

die der Orden von seinem Vater Heinrich erhalten. Das genannte Kloster ward erbaut 1200 super montem Myrteti vivente Joachimo, dono prophetiae aliisque tum sanctitatis tum doctrinae, virtutibus clarissimo, florentis ordinis fundatore.

⁴¹⁾ Besonders mit dem benachbarten griechischen Basilianerkloster trium puerorum, dessen Bewohner mit Bewaffneten Floris und das Kloster de bono ligno überfielen und große Verwüstung anrichteten. Die völlige Beilegung des Streites erlebte Joachim nicht mehr, sie kam erst auf Friedrichs Befehl durch Erzbischof Lucas 1223 zu Stande. Bald hernach findet man dasselbe Kloster als eine Colonie von Floris unter dem Titel: S. Mariae de Nova aufgezählt.

⁴²⁾ Herzog Markward von Ancona suchte die von Constantia dem Papste Innocenz übertragene Vormundschaft über Friedrich an sich zu reißen, der Graf von Brienne, Tancred's Schwiegersohn, die ihm gebührende Grafschaft Lecce und das Fürstenthum Tarent zu erobern u. s. w.

⁴³⁾ Grangia oder grancia hießen die Deconomiehöfe der Klöster, die, wenn weiter abseits gelegen, eigene Dratorien hatten.

(grangia) erhielt. Der genannte Simeon de Mamistra machte im selben Jahre eine neue Schenkung zu einem sechsten Filiale, nachher mon. fontis laureati genannt, das aber erst unter Joachims Nachfolger erbaut wurde. Auch Nonnenklöster entstanden unter derselben Regel, doch wird von Gregor de l. nur eines, das mon. S. Helenae bei Amalfi, als von Joachim selbst gestiftet erwähnt. — Von rastloser Anstrengung, Alter und strenger Ascese aufgerieben erkrankte er in dem Kloster S. Martini de Jove. Auf die Nachricht seiner Erkrankung eilten mehrere ihm in Freundschaft verbundene Aelte (Lucas von Sambucina, Joannes von Corazzo, Alexander vom h. Geistkloster bei Palermo) und viele Mönche von Floris und Corazzo herbei. Nachdem er seinem Orden üble Tage prophezeit, alle Anwesenden (bis auf Einen) gesegnet und mehrmals ihnen wiederholt: hoc memorandum vobis relinquo, ut diligatis invicem, sicut Dominus Jesus dilexit nos — gab er nach sanftem und leichtem Todeskampfe seinen Geist auf am 30. März 1202 an einem Samstage vor dem Passionssonntag.

Joachim war mittlerer Größe, seine Gesichtsfarbe gesund und blühend, sein Aeußeres trug den Ausdruck innerer Seelenruhe und der Geistesammlung (magnae abstractionis virum et animi moderationem ostendebat, sagt Lucas ⁴⁴⁾); besonders im Gebete war er oft wie verklärt (vidi eum stantem vel flexis genibus manibus et oculis in coelum erectis eum Christo, ac si videret eum facie ad faciem, vultu alacri colloquentem; seine Andacht steigerte sich oft bis zur Ekstase. Bei

⁴⁴⁾ Dem wir in Beschreibung seiner Tugenden als sticherm Gewährsmanne durchweg folgen. Sieh oben die Schriftsteller über Joachim.

Betrachtung des Leidens Jesu Christi, und oft auch bei der heiligen Messe sah er ihn Thränen vergießen. In der Abtödtung hatte er eine hohe Stufe erreicht (erat in labore fortis, robustus corpore, parum de frigore vel aestu, de fame et siti curavit), er hatte die Gabe, von Speise und Trank, so lange er wollte, sich zu enthalten, und je mehr er sich abtödtete, desto heiterer und kräftiger war er, in der Fastenzeit schien er Brod und Wasser nur zu kosten. Seine Demuth war ungeheuchelt, auch in seinem Aeußern sichtbar (mirabar, quod vir tanti nominis, tam efficax in sermone, vestes haberet vetustas et abjectissimas in fimbria combustas, sed cognovi postea, quod toto vitae suae tempore de vilitate habitus non curavit). Als Abt von Corazzo sah man ihn oft die Krankenzimmer reinigen, die Kranken bedienen und sie liebevoll trösten; auf seinen Reisen ließ er oft seinen ermüdeten Diener oder Begleiter das Pferd besteigen, und ging daneben zu Fuß. Gegen Gäste war er freundlich und freigebig, aber seinen Verwandten ließ er nichts von den Gütern des Klosters, auch nicht von den Dienern zuschleppen. In jeder Bedrängniß suchte er andern zu helfen, besonders thätig zeigte er sich zur Zeit der Hungersnoth im Winter seines letzten Lebensjahres, da sah man ihn seine Kleider verschenken, und einst bloß mit dem Unterfleide nach Hause kommen, und durch seine Reden feuerte er auch andere zur Unterstützung der Armen an.

Seine Thätigkeit war unglaublich. Immer war er beschäftigt, oft auch mit Handarbeit; doch war seine Hauptbeschäftigung das Gebet und das Studium der h. Schrift (pernoctabat assidue in scribendo et orationibus). Als er 1183—1185 im Kloster Casa-Marii und in dem dazu gehörigen grangia S. Angeli de Corneto

sich aufhielt, beschäftigte er nebst dem schon genannten Lucas als Schreiber noch zwei seiner Mönche, Johannes und Nikolaus, von denen ersterer nach ihm Abt von Corazzo, der andere Prior wurde. Wenn man bedenkt, wie viele Reisen er unternommen, wie vielfach er bei seinem großen Rufe von Hohen und Niedern in Anspruch genommen wurde, wie viele Sorge und Arbeit ihm die Errichtung von wenigstens sechs Klöstern und ihre Leitung in den letzten 13 Jahren seines Lebens verursachte, so muß man staunen, wie er noch Zeit fand zur Verfassung so vieler Schriften. ⁴⁵⁾

⁴⁵⁾ Nebst den bisher angeführten hat er noch verfaßt: in evangelium Joannis lib. 1 — librum de flore seu de summis pontificibus (anfangend mit: tempore colubri leaenae filii) — volumen sententiarum — librum de consolatione — de vita solitaria, unter diesem Titel zwei verschiedene Schriften — de virtutibus — super regula Sancti Benedicti — de ultimis tribulationibus — contra Judæos de septem sigillis (primum tempus synagoga) — de articulis fidei (quia generale mundi) oder de futuris temporibus. Ferner werden ihm zugeschrieben: De seminibus scripturarum — Commentaria in Psalterium decachordon lib. 3. — de prophetia ignota — Expositiones versuum extraneorum — de provincialibus praesagiis — und ein Buch Briefe ad diversos. Ob eines oder das andere der Genannten bisher im Drucke erschienen, ist uns unbekannt. — Die Vaticinia de regibus Castellae et Legionis a Ferdinando I. usque ad Philippum V. 60 Verse, anfangend: quae vox, quae poterit lingua retexere, in denen Spaniens Schicksale bis zur Schlacht von Lepanto angedeutet seyn sollen, und die 1677 erschienen, und mit Notizen von P. Angelus, Augustinereremiten in tomo III Sylloges Archimbaldinae Paris 1712 — und in libro mirabili herausgegeben wurden, sind nicht von ihm, sondern werden einem Zeit- und Namensgenossen zugeschrieben: dem Abte Joachim a Poblet — i. e. Popoletum einer 1153 gegründeten Cistercienserabtei in Catalonien, berühmt als Grabstätte der Könige von Arragonien.

Daß er sich die Vervollkommnung derer, die sich seiner Leitung anvertrauten, angelegen seyn ließ, geht schon aus der Bemerkung des Lucas hervor, daß er an Fest- und Wochentagen im Capitel an die Seinen Reden hielt (in sermone nullum habebat similem, intuebamur tunc vultum ejus tanquam angeli praesidentis in nobis, omnes orationis deliciis satiari non poterant). Für Reinlichkeit der Kirche und alles dessen, was zum Gottesdienste gehörte, war er überaus besorgt, noch mehr aber mahnte er die Seinen zur innern Reinlichkeit an Jerem. 48, 10 erinnernd: Maledicti facientes opus Dei negligentem, et si negligentibus maledictio imminet, duplici impuritate immundi ubi parebunt? Nunquam (sagt Lucas) vidi virum ita semper fortiter pro castitate zelantem. Recht dringend mahnte er die Seinen gratiam continentiae zu ersehen; unermüdet war er im Ermahnen der Fehlenden, streng gegen die davon Abirrenden. Nebst der Tugend der Reinigkeit war es besonders die des Gehorsams, welche er seinen Jüngern einprägte, selbst in dieser und jeder andern Tugend ihnen als Muster vorleuchtend. Es ist daher ganz glaublich, daß er nicht nur von den Mönchen hoch verehrt wurde (mirum et venerabilem virum eum appellare non destiterunt), sondern bei Hohen und Niedern allgemeine Verehrung ⁴⁶⁾ gefunden, bei den Päpsten und Fürsten im hohen Ansehen gestanden, und von ihnen oft zu Rathe gezogen wurde wegen seiner Kenntniß der h. Schrift und der ihm zugeschriebenen Gabe

⁴⁶⁾ Als er einst zu Gosenza anwesend war, während die Stadt rings von Feinden eingeschlossen wurde, da erklärten die Einwohner, daß seine Gegenwart sie sicherer mache, als die Anwesenheit von Tausenden Bewaffneter.

der Prophetie, obwohl er selbst diese sich nicht zuschrieb, sondern nur das *donum intellectus et sapientiae*.⁴⁷⁾

Es erübrigt uns noch der Wunder Erwähnung zu thun, die ihm im Leben und im Tode zugeschrieben werden, um zu erklären, wie sein Name in die *Acta Sancti* gesetzt worden, und warum er gewöhnlich als gottselig (*beatus*) erwähnt wird. Die Kirche hat zwar nie ein Urtheil über seine Wunder gefällt, doch führen wir einige hier an. Schon der älteste Bio-

⁴⁷⁾ „*Donum intellectus est tantae claritatis et acuminis in quibusdam, ut valde assimilaretur spiritui prophetiae, quem nonnulli in abbate Joachim fuisse credunt.*“ (Wilhelm Bischof von Paris [† 1249] in tract. de virtutibus.) Mehrmals sagt Joachim, daß keine neuen Prophezeiungen nothwendig wären, sondern nur die gegebenen zu verstehen, und eben diese zu erklären, sey er berufen; oft spricht er aber im Prophetentone, und scheint auch das *donum prophetiae* sich beizulegen, so schreibt er an einen Priester, Johannes Gala, der sein Kloster zu verlassen willens war: er solle es nicht thun, so habe es ihm Gott geoffenbaret, er (Joachim) habe das seine verlassen, um sich im Auftrage der Päpste der Erklärung der heiligen Schrift zu widmen — „*non tibi tradidit dominus spiritum sapientiae et intellectus et prophetiae.*“ Daß mehrere seiner Vorhersagungen wirklich in Erfüllung gegangen, ist nicht zu läugnen, doch scheint sein Blick in die Zukunft getrübt worden zu seyn durch vorgefasste Meinungen, die er aus anderen für echt gehaltenen Schriften, z. B. aus der *Erythräa*, aus *Merlin* eingefogen, und durch die am Atermysticismus stark anstreifende Lehre von den 3 Zeitaltern; seine Zahlenmystik führte ihn auf manche passende Analogien, aber auch auf Conjecturen, deren Unsicherheit er zuweilen selbst fühlt, und auf Irrwege; uns scheint, daß es sich mit seiner Gabe der Prophetie so verhält, wie bei einer neuern Persönlichkeit mit der Gabe der Krankenheilung; der Geist gießt seine Gaben aus nach Maßgabe des Gefäßes.

graph Joachims, der ihm bis an's Ende in heiliger Liebe zugethane Erzbischof Lucas, hat mehrere in seiner Synopsi aufgezeichnet „zur Ehre Gottes und zur Beglaubigung der Heiligkeit Joachims.“ Er selbst schreibt es dem Gebete Joachims zu, daß er von dem Fehler des Stotterns, der ihn abhielt, die Wahl zum Abt von Sambucina anzunehmen, befreit wurde; ferner die Heilung von einem bössartigen Fieber, ein andermal vom krankhaften Durste. Auf Joachims Gebet führt Jac. Graecus als geheilt zwei Beseffene, einen Lahmen, die Frau eines griechischen Priesters von einem Halsübel, eine andere von einem Augenübel, und noch mehrere an. Als sein Leib einige Jahre nach seinem Tode nach Floris übertragen wurde, ward ein kranker Abt, Wilhelm, durch Berührung desselben gesund, ein Blinder erhielt an seinem Grabe das Gesicht wieder, ein Wahnsinniger den Verstand, zwei Canonici von Gosenza (Placidus und Petrus) schreiben der Anrufung seines Namens ihre Heilung von vieljährigen Leiden zu, so auch mehrere leidende Mönche ihre Genesung. Desgleichen schrieb man Stücken von den Kleidern, die er im Leben getragen, und dem Staube von seinem Grabmal, zu dem man Kranke und Beseffene brachte, und das nach Jac. Graecus Zeugniß ganz abgeschaben war, heilende Kraft zu. — Im Jahre 1346 hielt Petrus, der zwölfte Generalabt von Floris, im Namen der übrigen Aebte und des ganzen Ordens beim apostolischen Stuhle um eine Commission an zur Untersuchung der Wunder und Gesichte Joachims, und ex indultu Clementis VI. wurden von einem Ungenannten die oben erwähnten Wunder und noch mehrere andere gesammelt, es ist aber nicht bekannt, welchen Erfolg dieses Gesuch hatte; der feierlichen Seligsprechung stand nichts im Leben Joachims,

wohl aber manches in seinen Schriften, entgegen. Von seinem Orden wurde er (wahrscheinlich mit Erlaubniß Clemens VI.) als Beatus verehrt. Sein Grabmal war in der Kirche zu Floris neben dem Altare der seligsten Jungfrau Maria, daselbst ist auch sein Bild in der Rechten den Hirtenstab, in der Linken ein Buch, das Haupt mit dem Heiligenschein umgeben, zu sehen. Das Haus, in dem er zu Ceglie geboren worden, wurde in eine Kirche verwandelt, wo er zur Rechten der Himmelskönigin, dieser zur Linken der h. Franz de Paula abgebildet ist. Auch anderwärts sah man sein Bild mit dem Distichon:

Hic vates nobis, quam plura futura recludens,
Divino plenus spiritu vera canit.

In den Klöstern seines Ordens ward seiner in den suffragiis Sanctorum erwähnt mit der Antiphon: ad Vesperas: B. Joachim spiritu dotatus prophético, decoratus intelligentia, errore procul haeretico, dixit futura ut praesentia. — Ad Laudes: B. Joachim primus Abbas florentis, humilis et amabilis claruit miris, per quae fuit mirabilis.

V. Implevit eum dominus spiritu sapientiae et intellectus.

R. Stulam gloriae induit eum.

Oratio: Deus, qui gloriam tuam tribus apostolis in monte Tabor manifestasti, et in eodem loco B. Joachim veritatem scripturarum revelasti, tribue quaesumus, ut ejus meritis et intercessione ad eum, qui via, veritas et vita est, ascendamus. Der Hymnus begann mit den Worten: Hic Abbas Floris, coelestis gratia roris u. s. w. Sein Andenken wurde nach Chrysost. Henriquez in menologio Cisterciensi (Antwerpen 1630) am 29. Mai, nach Bucelinus in menologio Benedictino am 19. Mai

gefeiert, an welchem Tage wahrscheinlich die Translation seines Leibes nach Floris stattfand. Seine Reliquien wurden, in den Klöstern seines Ordens vertheilt, verehrt, das Kinn in der Kirche seines Geburtsortes.

Der Orden der Florenser, dem als Generalobern die Abte von Floris vorstanden, und der unmittelbar nach seinen Satzungen dem apostolischen Stuhle unterworfen war, verbreitete sich anfangs rasch, besonders unter der Protection Friedrich II. in Unteritalien. Seine Verbreitung that der des Cistercienserordens, den er an Strenge übertraf, wie Gregor IX. in der Canonisationsbulle des h. Dominicus von ihm rühmt, Abbruch, so, daß nach der Gründung von Floris kaum mehr ein oder das andere Cistercienserkloster in Unteritalien erstand, daher der ältere Orden auf den jüngern Zweig scheel sah. Doch der noch weitem Verbreitung stand weniger die Eifersucht der Cistercienser als vielmehr der Umstand entgegen, daß Joachims Orthodoxie vielen verdächtig schien, und er durch seine Schriften als Miturheber der durch die Spiritualen und Zelatoren des Minoritenordens in der Kirche angeregten und lange fortdauernden Streitigkeiten, Spaltungen und Unruhen angesehen wurde. Gregor de l. zählt 35 Klöster der Florenser meist in Calabrien auf, und setzt hinzu, daß er nicht alle habe anführen können. Derselbe führt 19 Generaläbte von Floris namentlich auf, und schreibt den ökonomischen und sittlichen Verfall des Ordens den Commendataräbten, insbesondere dem ersten, dem Grafen Ludwig von St. Angelo zu, welchem Floris 1470 als Commende gegeben wurde. Ein Theil der Mönche von Floris verließ damals wegen übler Behandlung das Kloster, und gründete ein neues, S. Mariae de succursu. M=

mäßig fingen die Mönche an, nach der leichtern Regel der Cistercienser zu leben; 1570 wurde von Pius V. ihre Vereinigung mit denselben sanctionirt, die völlige Vereinigung kam aber erst 1633 zu Stande, zu welcher Zeit nur mehr 12 Klöster der Florenser bestanden zu haben scheinen. †.
